

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Münzgeschichte des Zähringen-Badischen Fürstenhauses  
und der unter seinem Scepter vereinigten Städte und  
Landschaften**

**Berstett, Christian Jakob August**

**Freiburg im Breisgau, 1846**

Villingen

[urn:nbn:de:bsz:31-383412](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-383412)

Der älteste derselben, der in den Urkunden erscheint, ist Hesso I. Dynasta im Jahr 1052.

Mit der 10ten Generation erlosch jedoch 1379 dies Geschlecht, deren Allodien an Baden, die Stammgüter aber als habsburgische Lehen an Oesterreich fielen, doch führten die badischen Regenten immer Titel und Wappen davon.

Lezteres besteht: im blauen Felde ein querliegender silberner Flug oder Flügel mit abwärts gekehrten Schwingen, welcher mit einem goldenen Kleestengel belegt ist.

Der hier beschriebene kleine Bracteate, welcher aus dem 13—14ten Jahrhundert herzurühren scheint, und dieser Dynastie zugehört, gibt die Vermuthung, dass selbe das in ihren Silbergruben erbeutete Metall selbst vermünzten. Von einem Münzrecht ist nichts bekannt.

#### Münzbeschreibung.

634.

Bracteate. In einem Perlenrand ein mit den Schwingen abwärts gekehrter Flug oder Flügel, darüber ein Stern. gss. 8. w. 7 gr.

Ein zweiter Stempel hat statt dem Stern ein Kreuz.

Das zweite Münzchen scheint von Herzog Leopold II. von Oesterreich, als er nach Erlöschen der Dynasten die Lehngüter mit der Stadt Endingen an sich gezogen hatte, daselbst geprägt worden zu sein.

635.

\* Unförmiger Bracteate. Im hohen Rand der gekrönte Helm mit dem habsburgischen Federbusch, rechts ein L, links der usenbergische Flug; über beiden Röschen.

Ein zweites Stück hat das L links, und den Flug rechts.

## V i l l i n g e n .

Provinzialstadt auf dem Schwarzwald, an dem Flüsschen Brigach. Im 9ten Jahrhundert war sie noch ein Dorf und kaiserliches Kammergut. Im 10ten Jahrhundert war sie ein Eigenthum des zähringischen Hauses.

Auf Fürbitte Herzogs Hermann II. von Schwaben erhielt von Rom aus, den 29. März 999, Graf B. (Berthold, Graf von Breisgau) von K. Otto III. für Villingen Markt-, Münz- und Zollgerechtigkeit. *Schöpflin* hist. Zar. Bad. T. V. n. VII. p. 11.

Sieben Jahre nach Erbauung der Stadt Freiburg legte Herzog Berthold III. den Grund zur jetzigen Stadt, welche sein Nachfolger vollendete. Herzog Berthold IV. gab Villingen seiner Tochter Agnes, an Egon den Bärtigen, Grafen von Urach, vermählt, zur Mitgift, aber erst 1197 konnte gedachter Graf zum Besitz gelangen. Nach dem Tode Egon II., Grafen von Freiburg, bekam sein jüngerer Sohn Heinrich nebst der Burg Fürstenberg auch diese Stadt zu seinem Antheil am Erbe. K. Rudolph I. belehnte 1283 das Haus Fürstenberg mit dieser Stadt.

Immer in Streit mit ihren Herren, kaufte sie sich 1325 vom Hause Fürstenberg los und unterwarf sich das folgende Jahr, 1326, den Herzogen Albert und Otto von Oesterreich. Bei der Achterklärung Herzogs Friedrich mit der leeren Tasche 1417 wurde die Stadt zum Reiche gezogen, allein auf diese Unmittelbarkeit verzichtete sie von selbst, als die Acht das folgende Jahr wieder aufgehoben wurde, und ergab sich von Neuem ihrem frühern Fürsten, dem Herzog Friedrich. Sie blieb bis zum Frieden von Campo Formio bei Oesterreich, in welchem sie nebst dem übrigen Breisgau an Herzog Hercules von Modena abgetreten wurde, nach dessen Tod Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este, des Letzten Schwiegersohn, als Erbe eintrat. Im Pressburger Frieden 1805 fiel Villingen an Württemberg; jedoch

bereits im folgenden Jahre trat der neue Landesherr gegen andere Landestheile die Stadt mit ihrem Gebiete an Baden ab.

Was das Münzwesen anbelangt, so ist blos die oben erwähnte Urkunde bekannt, wodurch dem Grafen B. die Bewilligung ertheilt wird,

„in quodam suo loco Vilingun dicto publicum faciendi et construendi mercatum cum moneta, teloneo, ac totius publicæ rei banno.“

Ob aber jemals hier von dem erlangten Münzrecht Gebrauch gemacht wurde, darüber schweigen alle Urkunden, und es findet sich weder im Stadtarchiv noch im Landesarchiv zu Karlsruhe eine Spur darüber.

### Vorder-Oesterreich.

Unter diesem Namen wurden folgende Besitzungen des Erzhauses in Schwaben verstanden:

- |                                     |   |
|-------------------------------------|---|
| 1) die Markgrafschaft Burgau;       | 6) die Landvogtei Schwaben;                 |
| 2) die Grafschaft Nellenburg;       | 7) die Landgrafschaft Breisgau und Ortenau; |
| 3) die Grafschaft Hohenberg;        | 8) die Stadt Konstanz;                      |
| 4) die Herrschaft Hauenstein;       | 9) die fünf Donaustädte, und                |
| 5) Bregenz, Pludenz und Sonnenberg. | 10) die Waldstädte.                         |

Von diesen fielen die Grafschaft Nellenburg, ein Theil der Herrschaft Hauenstein, Breisgau und Ortenau, Stadt Konstanz und derjenige Theil der Waldstädte, welcher auf dem rechten Ufer liegt, an das hochfürstliche Haus Baden.

Vor dem 30jährigen Kriege waren alle diese Theile unter dem Namen: „österreichische Vorlande“ begriffen, wozu noch die Landgrafschaft Ober-Elsass und die Grafschaft Pfürdt gehörte; gewöhnlich auch ward es mit der gefürsteten Grafschaft Tirol einem jüngern Zweig des Hauses Oesterreich zu Theil. Die gemeinschaftliche Regierung über die Vorlande hatte bis zum westphälischen Frieden in Ensisheim ihren Sitz, woselbst auch eine Münzstätte sich befand. Als durch jenen Frieden Elsass an Frankreich abgetreten wurde, verlegte Erzherzog Ferdinand Carl die Regierung nach Freiburg. Dieser Erzherzog starb 1662, worauf sein jüngerer Bruder Sigismund Franz, bis jetzt im geistlichen Stand, wieder in den weltlichen übertrat und die Regierung der Vorlande 1663 übernahm; jedoch bereits 1665 starb und hiemit die Secundo-Genitur schloss, worauf die Vorlande wieder mit den übrigen deutsch-österreichischen Staaten unter Leopold I. vereinigt wurden. Die frühere Geschichte ist die des Oher-Elsasses. Dies Land hatte seit Wiedereinlösung der Verpfändung von Burgund seine ständische Verfassung, aus den Prälaten, dem Ritterstand und den Städten bestehend, welche bis zur Vereinigung mit Baden bestund. Durch den Lüneviller Frieden kam ein Theil der österreichischen Vorlande 1800 als Entschädigung an Hercules III. von Modena-Este. Nach dessen Tod 1803 erbte sein Schwiegersohn Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este das Land; jedoch bereits 1806 wurde es durch den Pressburger Frieden an Baden abgetreten und kam wieder an den Regentenstamm seiner ersten Gründer und Erbauer Freiburgs, das Zähringer-badische Haus.

Es ist uns nicht bekannt, ob die alten Grafen von Habsburg und Landgrafen von Ober-Elsass das Münzrecht hatten und ob sie wirklich Geld prägen liessen. Erst von den Nachkommen Rudolphs, des deutschen Königs, besitzen wir einige numismatische Stücke.

Der Zeitpunkt, wann die Herzoge von Oesterreich in den Besitzungen am Rhein zu münzen anfangen, ist aus Mangel an Documenten schwer zu bestimmen; die älteste Münzstätte derselben dürfte wohl Zofingen gewesen sein, woselbst bereits in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts eine Münze